

Anzeiger-Blatt



hs und Samstags und
Pfenninge frei ins Haus
edition abgeh. monat-
Pfenninge.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zelle
oder deren Raum 10 Pfenninge.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 102

Mittwoch, den 22. Dezember 1915

4. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 3. Januar 1916 findet im Deutschen Reich eine Bestandsaufnahme von Kaffee, Tee und Kakao statt.

Anzuzeigen sind alle Vorräte:

- an Kaffee, d. h. nur Bohnenkaffee und Bohnenkaffeemischungen, roh, gebrannt oder geröstet, auch gemahlen (also nicht Malzkaffee, Eiskaffee und dergl.),
- an Tee, d. h. schwarzer oder grüner Tee von der im Auslande wachsenden Teepflanze (also nicht Lindenblütentee, Senneblätterttee, Kamillentee u. dergl.),
- an Kakao, d. h. nur roher, gebrannter oder gerösteter Kakao (also nicht halbfertige Kakaobutter und dergl. gebrauchsfertiges Kakaopulver und Schokolade).

Anzeigepflichtig sind alle gewerblichen und Handelsbetriebe sowie sonstige Unternehmungen, die Vorräte der genannten Art besitzen, soweit sie zur Abgabe gegen Entgelt (auch in Form von Getränken) und bezüglich des Kaffees und Tees nicht zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind. Insbesondere kommen in Frage:

Kolonialwarenhandlungen, Vorkostgeschäfte, Kaffeebrennereien und -Röstereien, Kakaofabriken, Konsumvereine, Kaffees (jedoch nicht militärische), Konditoreien, Kaffee-, Tee- und Kakaohandelsgeschäfte, Zuckerwaren- (Konfitüren) Geschäfte, Hotels, Pensionen, Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Tee- oder Kakaostuben, Warenhäuser, Lagerhäuser, und ähnliche Betriebe.

Ferner sind anzeigepflichtig Haushaltungen bezüglich des für den eigenen Verbrauch bestimmten Kaffees und Tees (aber nicht des Kakaos) jedoch nur, wenn die Menge bei Kaffee 10 Kg. (20 Pfd.) und bei Tee 2 1/2 Kg. (5 Pfd.) übersteigen.

Wer mit dem Beginne des 3. Januar 1916 Vorräte der bezeichneten Art in Gewahrsam hat, gleichviel ob er Eigentümer ist oder nicht, ist verpflichtet, sie auf dem vorgeschriebenen Anzeigevordruck dem Gemeindevorstand (Bürovorstand) oder den von ihm bestimmten Meldestellen bis zum 4. Januar 1916 anzuzeigen.

Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Vorräte am Stichtage tatsächlich befinden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagern, Schiffsräumen u. dergl. liegen, sind vom Verfügungsberechtigten anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verschluß hat. Ist letzteres nicht der Fall, so sind die Vorräte von dem Verwalter der Lagerräume anzuzeigen.

Vorräte, die sich mit Beginn des 3. Januar 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen, wozu er vom Gemeindevorstand einen besonderen Anzeigevordruck einfordern muß.

Vorräte, die sich in den unter Zollaufsicht stehenden Niederlagen (öffentliche Niederlagen, Privatlager mit oder ohne amtlichen Mitverschluß) Zollauschüssen und Freizeirken mit Beginn des 3. Januar 1916 befinden, werden von der Zollbehörde nachgewiesen. Die Formulare für die Anzeigen werden von den Ortsbehörden ausgehändigt.

Alle Angaben sind in Kilogramm zu machen, jede andere Angabe ist verboten.

Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet, oder unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mk. bestraft; auch können die Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staate verfallen, erklärt werden.

Höchst a. N. den 13. Dezember 1915.

S. 16887. Der Landrat: Klauer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 17. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Der Herr Regierungspräsident zu Wiesbaden hat zufolge der ihm erteilten ministeriellen Ermächtigung wegen des Weihnachtsfestes und des Neujahrstages am Freitag den 24. Dezember und am Freitag den 31. Dezember ds. Js. die Verabsolung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden oder offenen Verkaufsstätten zugelassen.

Bezüglich der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbot.

Höchst a. N., den 13. Dezember 1915.

Der Landrat: Klauer.

Hofheim a. T., den 17. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Kriegs-Merkblatt

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Verfütterung von Roggenschrot an Jungvieh, Milchlähe und Schweine.

Die Reichsfuttermittelstelle hat der Landwirtschaft größere Mengen Roggenschrot zur Verfütterung von Rindvieh und zur Schweinemast zur Verfügung gestellt. Dieses Schrot wird den Landwirten durch die zuständigen Kommunalverbände (Landratsämter) überwiesen und soll hauptsächlich zur Erzeugung von Milch und möglichst großer Mengen von Schweinefleisch, sowie zur Verfütterung von Jungvieh unter 1 Jahr verwandt werden.

Trockenstehende Rüche, Jungvieh im Alter von 1 bis zu 2 Jahren und nicht säugende Mutterschweine müssen mit den weniger wertvollen selbst erzeugten Futtermitteln ernährt werden.

Auch Milchlähe und an unter 1 Jahr altes Jungvieh können täglich etwa 3-4 Pfund Schrot, vermischt mit anderen Futtermitteln, wie zerkleinerten Rüben, Spreu usw. gegeben werden. Ein Anquellen des Schrotes mit heißem Wasser ist zweckmäßig.

Schweine und Jungvieh sind in den ersten Lebensmonaten, als Vorbereitung zur Zucht oder Mast, reichlich mit eiweißhaltigen Futtermitteln zu ernähren.

Nur rasche Mast ist nutzbringend. Langsame Mast bedeutet Futterverschwendung.

Zur Schnellmast ist die Verfütterung von eiweißreichen Futtermitteln (Fischmehl, Fleischfuttermehl, Magermilch) unerlässlich. (Fischfuttermehl verhäutet Steifwerden der Schweine.)

Man kann auch mit Kartoffeln und Roggenschrot allein Schweine mästen, doch bedeutet dies nur halbe Futterverwertung und daher doppelten Zeitaufwand; diese Fütterungsart ist deshalb nur in zwingenden Notfällen gerechtfertigt.

Bei Verfütterung nachstehender Tagesgaben (für ein Stück) gelingt es, gesunde Ferkel in 5-6 Monaten von 20 kg Lebendgewicht (Gewicht eines 10 Wochen alten Ferkels) auf 100-110 kg Lebendgewicht zu bringen.

Tagesfuttermengen für Mastschweine.

Beginn der Mast im Alter von 10 Wochen.

1. Täglicher Futterbedarf für 1 Stück in den ersten zwei Mastmonaten (50-55 Tage):

entweder: 1 Pfund Roggenschrot, 100 g Fischmehl, 200 g Fleischfuttermehl, 5 Pfund Kartoffeln.

oder: 2 Pfund Roggenschrot, 200 g Fischmehl, 1 1/2 Liter Magermilch, 2 Pfund Kartoffeln.

oder: 1 Pfund Roggenschrot, 150 g Fleischfuttermehl, 2 Liter Magermilch, 4 Pfund Kartoffeln.

2. Täglicher Futterbedarf für 1 Stück während des dritten und vierten Mastmonats (50-55 Tage):

entweder: 1 1/2 Pfund Roggenschrot, 100 g Fischmehl, 200 g Fleischfuttermehl, 10 Pfund Kartoffeln.

oder: 3 Pfund Roggenschrot, 100 g Fischmehl, 1 1/2 Liter Magermilch, 5 Pfund Kartoffeln.

oder: 1 1/2 Pfund Roggenschrot, 200 g Fischmehl, 2 Liter Magermilch, 10 Pfund Kartoffeln.

3. Täglicher Futterbedarf für 1 Stück während des fünften und sechsten Mastmonats (50-55 Tage):

entweder: 2 1/2 Pfund Roggenschrot, 150 g Fischmehl, 100 g Fleischfuttermehl, 13 Pfund Kartoffeln.

oder: 5 Pfund Roggenschrot, 100 g Fischmehl, 5 Pfd. Kartoffeln.

oder: 2 1/2 Pfund Roggenschrot, 100 g Fischmehl, 2 Liter Magermilch, 12 Pfund Kartoffeln.

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß unter dem Viehbestande des Landwirts Johann Korday, Burgstraße 24, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

Gleichzeitig wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Treiben von Klauenvieh (Zubringung zu den Bullenstall) verboten ist.

Hofheim a. T., den 20. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Sämtliche hier beschäftigten ausländischen Arbeiter werden hiermit aufgefordert, unter Vorlage ihrer Heimatspapiere und diesjährigen Arbeiterlegitimationskarte, alsbald, spätestens aber bis zum 31. Januar kommenden Jahres die Ausstellung einer neuen Karte für das Jahr 1916 bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung zu beantragen.

Die Arbeitgeber werden wiederholt darauf hingewiesen, daß eine Beschäftigung ausländischer Arbeiter, welche nicht im Besitze der vorgeschriebenen Legitimationskarten sind, unstatthaft ist.

Hofheim a. T., den 18. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Bei der Ausgabe der Brot- und Zusatzbrotkarten am 23. ds. Mts. durch die Herren Bezirksvorsteher erhält jeder Bezugsberechtigte eine Weihnachts-Mehlkarte.

Diese Weihnachts-Mehlkarte berechtigt zum Bezuge von 250 Gramm Mehl und hat bis einschließlich 8. Januar 1916 Gültigkeit.

Da Selbstverförrer auch zum Bezuge der Weihnachtsmehlkarte berechtigt sind, bleibt denselben überlassen, die bezeichnete Karte am 23. ds. Mts., Vormittags von 10 bis 11 Uhr auf hiesigem Rathause, Polizeizimmer, in Empfang zu nehmen.

Spätere Abgabe ist ausgeschlossen.

Hofheim a. T., den 20. Dezember 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Es sind 35 Zentner Weizenfuttermehl eingetroffen. Dasselbe kann sofort bei Herrn Adolf Seelig, hier in Empfang genommen werden und zwar gegen Bezahlung der Fr. zu 15,25 Mk. Die Sackleibgebühr beträgt für das Stück 1,20 Mk.

Das abzugebende Fischmehl kostet 33 Mk. der Zentner.

Hofheim a. T., den 21. Dezember 1915.

Der Magistrat: Heß.

— Weitere Bekanntmachungen folgen auf der letzten Seite.

Lokal-Nachrichten.

V.F.V. Der Vaterländische Frauenverein gestattet sich vor Jahreschluss den hiesigen Einwohnern kurz darzulegen, was er durch deren Unterstützung im letzten Halbjahr alles leisten konnte. Doch möchte er vor allem denen von Herzen danken, welche durch Spenden an Geld, Kleidungsstücken, Obstkonserven, Packlisten u. dergl. sowie durch persönliche Hilfe, durch Einsammeln von Geld und Gaben es uns möglich gemacht haben, unsere Tätigkeit so ausgiebig zu gestalten. — Von den obenerwähnten Unterstützungen konnten wir unter anderem ausgeben:

Für die Mineralwasserlieferung unserer Truppen Mk. 250
Für die Hindenburgarmee Mk. 275
Für die Deutschen Gefangenen in Rußland Mk. 725
Für Weihnachtsbesuchen Mk. 1500

Außerdem sorgte der Verein durch Ausgabe von Näharbeit für Verdienst für die Kriegerfrauen. Es wurden 230 Paar Hosen und 310 Hemden gegen Vergütung angefertigt. Zwei Zentner Strickwolle sind augenblicklich zu gleichem Zweck in Verarbeitung. — Sodann wurden ungefähr 1100 Gefäße verschiedener Größe mit Marmelade und Obst zur Kaiserin-Geburtstagsstiftung in 43 Kisten verpackt und ins Feld abgefanbt. Wir beteiligten uns an der allgemeinen Weihnachtsbesuchen-Sendung für die Krieger des XVIII. Armeekorps mit der Stiftung von vier Kisten Geschenke für 400 Mann und dazu noch vier Kisten Hofheimer Wein. An unsere Hofheimer Mitbürger im Felde sandten wir Anfang Dezember die in Hofheim gestifteten und gelaufenen Weihnachtsbesuchen ab. Welch große Freude diese unter den Beschenkten erregten, davon geben schon jetzt zahlreiche Dankschreiben denen die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für die Spender beigefügt sind, bereite Kunde. Hoffentlich treffen auch die, an die gesangene Hofheimer abgegangene Pakete rechtzeitig ein. — Wir beschließen hiermit unseren Bericht und wünschen allen ein gesegnetes neues Jahr, das uns hoffentlich den Frieden bringt, aber auch das fernere Wohlwollen der Hofheimer Einwohnerschaft für unseren Vaterländischen Frauenverein.

— Es ist vielfach unbekannt, daß die Zinsen der Vormundschafts-Sparkassenbücher sowie die anderen Sparkassen-Zinsen für 1915 schon von jetzt ab bei der Sammelstelle hier erhoben werden können.

— Vor kurzem schickte eine Frau ihr Töchterchen zum Metzger Fleisch holen. Die Frau hatte jedoch nicht daran gedacht, daß es ein fleischloser Tag war und der Metzgerladen geschlossen ist. Als das Kind durch die Hauptstraße nach der Brücke spazierte, da gefellte sich ein anderes Mädchen zu ihm. Beim Erzählen will ersteinanntes Kind in die Tasche greifen, wobei ihm das Portemonnaie entfällt, die andere bückt sich schnell, hebt das Gefallene mit dem Geld auf und fort geht es. Die Mutter hatte nun gewartet, daß die Eltern des kleinen Spitzbuben kommen würden, um ihr Eigentum zurückzubringen, was bis jetzt aber noch nicht geschehen ist. Sollten die Eltern jedoch auf Anzeige warten, dann dürften sie wohl ersahspflichtig gemacht werden.

— Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint der Feiertage wegen Freitag, den 24. Dezember.

Putnik.

Ein französisches Blatt gibt folgende Beschreibung von dem serbischen Oberbefehlshaber, dem Generalstabchef Putnik: Ein gekrümmter Mann, auf einem Posterschemel sitzend, eine Decke über den Knien, einen Schal um den Hals, vor sich auf dem Tisch eine Generalsstabskarte, in der Hand eine Tasse Kaffee — das ist das Gesamtbild des Generals Putnik, des Chefs des serbischen Generalstabs, des Organisators und Führers in mehreren serbischen Feldzügen und auch im gegenwärtigen heldenhaften Widerstand gegen die Deutschen und Bulgaren. General Putnik, den König Peter zum höchsten Grad des Wohlwollens erhob, war vor Jahren ein schneidiger Offizier; heute lebt er von der Welt zurückgezogen, lediglich noch in Verbindung mit den Offizieren seines Stabes, die bei ihm Zutritt haben, ihm die Berichte vorlegen, auf die er dann in Eile seine Randbemerkungen wirft, oder ihm mündlich Vortrag halten. Er hört zu und unterbricht selten sein Schweigen. Entfernt sich dann der Offizier, so grüßt ihn ein leichtes Kopfnicken. Reist er mit der Eisenbahn, so wird sein Wagen mit Dampf geheizt. Im Gang des Wagens wachen die Offiziere der Befehlsübermittlung und spitzen das Ohr, zitternd, wenn sie einen Stoß verspüren, der das Heiligthum des Stabes gefährden könnte. Tausende von Soldaten können auf dem Schlachtfeld bluten; aber General Putnik darf nicht sein Leben aufs Spiel setzen, um einer kleinen Erkältung willen. Von ihm hängt zum großen Teil das serbische Waffenglück ab. . . . Soweit der Pariser Journalist. Das Waffenglück Serbiens ist inzwischen dahin. (Cfr. Vln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Man wird vielleicht das Richtige treffen bei der Annahme, daß der Plan einer kommenden großen Aktion der Engländer und Franzosen im Westen, von der man in der letzten Zeit spricht, auch dem Zwecke dienen soll, den der führende amerikanische Finanzmann andeutete: erst Eroberung, dann Geld!

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der Ostfront wird wieder über verschiedene Kämpfe berichtet, die aber eine rein örtliche Bedeutung nicht übersteigen. Am Njemen brach ein russischer Angriff an der Peresina-Mündung am Feuer unserer Infanterie zusammen. Ebenso scheiterte südlich von Pinsk ein russischer Angriff bei Pereskiany.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Nachdem für die von England besetzten griechischen Inseln eigene Zivilverwaltungen der Entente errichtet worden sind, wurde nunmehr auch über das Gebiet von Saloniki die Zivilhoheit des englischen Militärgouverneurs unbeschadet der griechischen Souveränität erklärt. Nach Mailänder Berichten haben die Ententegeandten in Athen die Garantien ihrer Regierungen übermittelt, für jeden finanziellen Schaden in Saloniki und auf griechischem Gebiete aufzukommen. (Cfr. Vln.)

Kut el Amare.

Bei Kut el Amara werden die englischen Streitkräfte, die noch vor wenigen Wochen Bagdad bereits als ihre sichere Beute ansahen, von den türkischen Truppen immer heftiger und heftiger bedrängt. Kut el Amara ist ein kleines Städtchen, das an der Abzweigung des Hai vom Tigris liegt. Die Einwohnerzahl mag dreitausend Köpfe betragen. Es sind Luren, die Kut el Amara bewohnen, und sie sind wegen ihrer Lieberlein weit berüchtigt. Viel ist in Kut el Amara nicht zu suchen, noch zu sehen; im ganzen ist das eine schmuggig, ungesund und im Verfall; aber es hat ein schönes Minarett, und über den Haupttoren hat es Backsteinzierungen, die künstlerisch hervorragend sind, und die zeigen, daß die alte Kunstfertigkeit der Araber selbst nach jahrhundertlangem Verfall noch nicht völlig zugrunde gegangen ist. Weiter abwärts gehen vom Strombett des Tigris sehr viele Kanäle südwärts ab, durch die sich die Hochwasser in großer Menge über das innere Land ergießen. Da bilden sich weite Sümpfe, ver-

dunsten und fliehen stellenweise in den Euphrat hinüber. Das öde Uferland des Tigris gehört bis Kut el Amara den halb- und ganz nomadischen Beni Lam. Amara ist ein erst in den sechziger Jahren erbauter Ort mit großen Meislagern und mit siebentaufend schürftischen Irakanern, in dem auch eine kleine Gemeinde von Juden und Sabäern lebt. Die nomadischen Stämme dieser Gegend wandern mit ihren Zelten aus Kamelhaaren durch das Land und schlagen sie da auf, wo sie für ihre Herden Nahrung finden. Die ganze Last der Arbeit liegt auf den Frauen, die auch das Vieh besorgen; die Männer durchstreifen auf dem Rücken ihrer Pferde das Land und unaufhörlich sind diese Stämme in Kämpfen miteinander begriffen. Geschlecht gegen Geschlecht, Stamm gegen Stamm, Kämpfe um die geringste Kleinigkeit, das ist hier alte Ueberlieferung. Aber die Kämpfe sind so gefährlich nicht und zu Todesfällen führen sie nur selten. Das liegt im allseitigen Interesse, denn auf einen Totschlag würde die Plutrage folgen, und davor haben die nomadischen Araber allseits heiligen Respekt. Gegen die Europäer sind sie so rücksichtsvoll nicht; da kommt es auf einen Tod mehr oder weniger nicht an. (Cfr. Vln.)

Deutschland.

! Preiserhöhung. (Cfr. Vln.) Die Syndikatskammer der schweizerischen Schokoladefabrikanten erhöhte, wie die „N. Zür. Ztg.“ berichtet, in Anbetracht der bedeutenden Preissteigerungen für Zucker, Kakaobutter, Milch, Ausrüstungs- und Verpackungsartikeln usw., die Preise vom 10. Dezember ab um etwa 25 Prozent. Dieser Aufschlag sei weit davon entfernt, der Steigerung der Rohmaterialien zu entsprechen. Die Syndikatskammer der Schokoladefabrikanten halte darauf, die Preise dieses wichtigen Lebensmittels in möglichst bescheidenen Bahnen zu halten.

! Brennereien. (Cfr. Vln.) Wie man mitteilt, wird infolge einer bei der Reichsfuttermittelstelle gegebenen Anregung die Gerstenverwaltungs-Gesellschaft m. b. H., auch diejenigen Kartoffelbrennereien, deren eigener Durchschnittsbrand 150 Hektoliter Alkohol übersteigt, Erleichterungen hinsichtlich des eigenen Einkaufs der benötigten Gerste einräumen. Die Einzelheiten werden in den nächsten Tagen veröffentlicht.

! Buttereinfuhr. (Cfr. Vln.) Die Zentral-Einkaufsgenossenschaft hat das Monopol der Buttereinfuhr; damit ist eine Organisation des Imports, aber gleichzeitig auch der zweckmäßigen Verteilung vorhanden. Die einseigende Zufuhr von Futtermitteln vom Balkan her eröffnet uns ebenfalls sehr reale Aussichten auf baldige, günstigere Gestaltung der Verhältnisse am Futtermarkt.

! Unterschied. (Cfr. Vln.) In England wurden in vielen Hunderten nicht so viele Hunderte von Millionen gezeichnet wie bei uns in ebensoviel Wochen Milliarden. In der Tat, die Welt stand unter einer künstlichen Suggestion, als sie an die englische Unberlepligkeit glaubte. Diese Suggestion aber hat schon jetzt der Krieg gründlich zerstört.

Europa.

! Frankreich. (Cfr. Vln.) Es verlangt der Senator Lambert im „Journal“ von General Gallieni, daß die älteren Jahreshlassen in Frankreich überhaupt nicht mehr einberufen werden sollen. Frankreich verblute sonst vor dem Friedensschluß. Es habe Plutsteuer am reichlichsten entrichtet und könne unter den Verbündeten nicht das edelmütige Opferlamm spielen, damit andere den vollen Nutzen ziehen. Frankreich war bei Kriegsbeginn an der Spitze der übrigen Genossen; es müsse es auch beim Friedensschluß bleiben.

! Oesterreich-Ungarn. (Cfr. Vln.) Die Besetzung von Glibaci ist deshalb strategisch sehr wesentlich, weil dadurch den Montenegrinern die Möglichkeit von Truppenverschiebungen von Westen nach Osten nördlich von der Tara unterbunden wird.

! Bulgarien. (Cfr. Vln.) Unentschieden ist noch, wie das Verhältnis sein wird, wenn die Vergewaltigung des neutralen Griechenland durch England und Frankreich fortgesetzt und der neutrale Gürtel von diesen militärisch zum Nachteil Bulgariens ausgenützt wird.

! Griechenland. (Cfr. Vln.) König Konstantin kann heute schon gute Früchte seines vorsichtigen Vandalens pflücken: Er hat nicht nur die volle Souveränität des griechischen Staates gewahrt und sein Land davor geschützt, für Englands Interessen zu verbluten, sondern er hat, indem er die Verhandlungen bis zum Nahen der siegreichen Mittelmächte hinzog, sich zum Herrn der Lage gegenüber den Truppen der Entente gemacht. Sie sind recht still geworden mit ihren Eroberungen die Herren in London und Paris. Sie fordern auch nicht mehr Griechenlands Eintritt in den Krieg.

Hochwichtige Wasserstraße.

Der Suezkanal verbindet bekanntlich den Südostteil des Mitteländischen Meeres mit dem Roten Meere; er ermöglicht die schnellste Wasserbindung zwischen dem Nordteil des Atlantischen Ozeans und dem Indischen Ozean; während man früher ganz Afrika umschiffen mußte, genügt es heute, durch den Suezkanal den großen Bogen um das Kap der guten Hoffnung abzuschneiden. Das Problem, die Landenge zwischen Asien und Afrika zu durchstechen und dadurch einen weit bequemeren Schifffahrtsweg zu schaffen, fand nach zahlreichen Mißerfolgen endlich am 16. November 1869 seine Lösung. An diesem Tage ward der Kanal durch eine feierliche Eröffnungshandlung dem Weltverkehr übergeben. Die Länge des Kanals beträgt 160 Kilometer, was etwa der Eisenbahnstrecke von Berlin nach Halle an der Saale gleichkommt; er ist am Eingang und Ausgang 58 bis 100 Meter breit; sonst beträgt die Sohlenbreite 22 Meter, die Tiefe 8 Meter. Ferner hat der Kanal an verschiedenen Punkten Ausweichstellen für sich begegnende Dampfer. Der Kanal beginnt bei Port Said östlich der Nilmündung, wo das Delta den Menzalee bildet, durchquert diesen in nord-südlicher Richtung ganz gradlinig, durchsticht das feste Land bei dem viel genannten El Kantara und mündet südlich davon in den Ballah-See (Dattelsee). Dann tritt der Kanal durch die höchste Bodenschwelle der Landenge, die Erhebung „El Gish“ (Schwelle). Die Durchstichung dieser Stelle erforderte allein die Beseitigung von 14 Millionen Kubikmeter Erde. Südlich davon mündet der Kanal dann in den Timjah- (Krokodil) See, wo die wichtigste Handelsstadt Ismailia liegt, die dem Vernehmen nach von den Engländern jetzt ausgiebig befestigt worden ist. An den Ruinen von Serapeum vorbei, wo das alte Papius-Denkmal noch zu erblicken ist, führt dann die Fahrtrinne in den langgestreckten großen Bittersee; aus dem südöstlich anschließenden kleinen Bittersee wieder heraustretend, führt der Kanal dann wieder in gerader Nord-südrichtung zum Roten Meere, in dessen nördlichster Bucht, der Bai von Suez, nach vier Kilometer weit fortgeführt ist bis zu dem Suez gerade gegenüberliegenden Ansehafen von Port Ibrahim. Westlich des Kanals führt von Ismailia bis Suez, also auf der ägyptischen Seite, eine strategische Eisenbahn, längs der auch ein Züßwasserkanal angelegt worden ist.

Die Baukosten des ganzen Kanals beliefen sich auf 380 Millionen Mark, die zu etwa zwei Dritteln durch Aktienzeichnung aufgebracht worden waren. Weitans am meisten wurde der Kanal von jeher durch England benützt.

Aus aller Welt.

! Dresden. (Cfr. Vln.) Die Zigarettenabak-Einkaufsgesellschaft, deren Aufsichtsrat ein Vertreter der Regierung, drei Bankvertreter und der Syndikus des Verbandes der deutschen Zigarettenindustrie angehören, ist wie alle von der Regierung gegründeten Kriezeinkaufsunternehmungen, gemeinnützig.

! Hamburg. Die Polizeibehörde hat auf Veranlassung des Stellvertretenden Generalkommandos ein Verbot des Tabakrauchens jugendlicher Personen unter 16 Jahren erlassen.

! London. (Cfr. Vln.) Ein Reeder versichert, daß die Dampfer ohne Rücksicht auf ihre Nationalität bald eine längere Route nehmen müßten, weil die Schließung des Suezkanals ins Auge gefaßt worden sei. Das Festhalten eines Mangels an Kohlen wird bestritten.

Barmherzigkeit.

3.

„Und Gerd Paetow trinkt? — Gerd — Paetow — trinkt?“

Gegen Mittag kam Frau Paetow in das Hinterstübchen.

Mit einem mürrischen Gesicht stellte sie einen Teller frischgebrannte Stint, eine kleine Schüssel Kartoffelsalat und eine Tasse Kaffee auf den Rebenisch.

„Hier haben Sie 'ne Kleinigkeit zu Mittag“, knurrte sie kurz und wollte das Zimmer wieder verlassen.

In diesem Augenblick tönte dröhnendes Gelächter vom Lokal her.

„Seit heute früh kauft er da schon wieder rum, mit seinen sauberen Lumpen, der Läderjahn“, keifte die Wirtin und sandte einen giftigen Blick nach der Tür.

Hanna Gromann zuckte zusammen.

Die lieblosen Worte taten ihr weh, obwohl Gerd Paetow sie nichts mehr angehen durfte.

Die Frau war aber einmal in den Fluß gekommen; sie fuhr fort in ihren Klagen und Schmähungen, bis sie sich den angeammelten Zorn vom Herzen geredet hatte.

Es dunkelte schon stark, als sie endlich ihr heutiges Arbeitspensum erledigt hatte.

Gerd Paetow stand hinter dem Schankisch.

Er mischte gerade einen „Eisbrecher zusammen und bemerkte sie erst, als sie schon die Tür ins Freie erreicht hatte.

Traußen empfing eine empfindliche Abendkühle das junge Mädchen.

Am folgenden Morgen tönte Hanna Gromann kein trauliches „Guten Morgen, Nähhanchen!“ aus Kindermund entgegen.

Aber als sie Gerd Paetows Lokal betrat, legten sich wieder dunkle Schatten auf ihre Seele; denn Gerd Paetow war heute allein in der Gaststube, und vor diesem Augenblick hatte ihr gegraut, seit sie es unternommen, sein Haus zu betreten.

Bei ihrem Eintritt war er aufgesprungen und vor die Küchentür getreten.

„Guten Tag, Hanna“, sagte er bedrückt und hielt ihr zogend die Rechte entgegen.

Die junge Näherin blickte über die dargebotene Hand hinweg und entgegnete fest:

„Herr Paetow, lassen Sie mich, bitte vorüber.“

Als die Worte gesprochen waren, wunderte sich Hanna selbst, wie scharf, abweisend ihre Worte geklungen hatten. Der Mann ließ mutlos die Hand sinken und gab schweigend den Weg frei.

In der Küche war niemand anwesend, und Hanna begab sich sofort in das Hinterstübchen.

Sie hätte gerne ein gleichgültiges Wort mit der Frau gewechselt, denn das lastende Schweigen, das in allen Räumen herrschte, bedrückte sie und sie fürchtete sich vor dem Alleinsein.

Um die Mittagzeit klopfte es schüchtern, und Gerd Paetows kleine Tochter trat ein.

Sie brachte das Essen in einem sogenannten „Etagen-

topf“, wie er von den Mittagstischen über die Straße ausgelassen wird.

„Ist Mutter nicht zu Hause?“ fragte Hanna freundlich die Kleine, die verschüchtert neben dem Tische stehen geblieben war; denn den ganzen Vormittag hatte niemand die Küche betreten.

Das Mädchen schüttelte den blonden Kopf. „Nein, Mutter liegt zu Bett, und wichtig fügte sie hinzu: „Mutter hat die Lungenschwindsucht.“

„Nein?“ — Staunen, Schrecken, kämpften in Hanna Gromann. Sie starrte in das grämliche Gesicht, in die altklugen Augen des Kindes, als hätte ihr jemand etwas Ungeheuerliches berichtet.

„Doch“, behauptete das Mädchen. „Gestern Abend, wie Papa zu Bett ging, haben sie sich wieder geschimpft. Da hat Mutter gesagt, sie käme doch bald auf den Kirchhof; dann könnte Vater ihretwegen im Rinnstein verkommen und sich totsaufen.“

Hanna Gromann preßte die Hand aufs Herz, um den brennenden Schmerz in der Brust zu betäuben.

Welch ein Familienleben führte Gerd Paetow — und dies altkluge Kind war Zeuge all dieser widerlichen Szenen!

Nachmittags, Toni hatte das Zimmer schon wieder verlassen, kam Gerd Paetow und brachte eine Tasse Kaffee. Dem jungen Mädchen pochte das Herz in harten Stößen.

„Hier, Hanna — Fräulein Gromann“ verbesserte er sich, „trinken Sie erst eine Tasse Kaffee. — Hat das Essen geschmeckt?“

„Danke, Herr Paetow!“

Kleine Chronik.

!) **Legitimation.** Der Magistrat der Stadt Wilmersdorf bei Berlin hat eine neue Verordnung erlassen, nach der die Entnahme von Waren, die von der städtischen Verwaltung beschafft sind und in den städtischen Verkaufsstellen oder in städtischer Aufsicht unterstellten Geschäften zum öffentlichen Verkauf gebracht werden, nur Wilmersdorfer Einwohnern gestattet ist. Bei Entnahme von Waren hat deshalb der Käufer jedesmal die ihm für die betreffende Woche zugestellte Protokolle oder das davon übrig gebliebene Mittelstück vorzulegen.

?) **Rache.** In der Jittauer Morgenzeitung ist folgende bezeichnende Bekanntmachung zu lesen: „Achtung! Allen den Landwirten von Jonsdorf zur Nachricht, welche mir die Butterlieferung verweigern (was am guten Willen liegt), daß ich von heute ab für dieselben keine Stiefel mehr flüße und bitte, bei mir noch befindliche Sachen bis zum 18. ds. Mts. abzuholen und das Konto zu begleichen. G. U. Schuhmacher.“

?) **Verhaftet.** In Wittenberg wurde der Arbeiter Lisiewicz aus Posen verhaftet. Er hat in Posen die 49 Jahre alte Arbeiterin Wataliska ermordet und war dann spurlos verschwunden. Er war im wesentlichen gefählig.

— **Eingekerkert.** Die im Jahre 1741 erbaute Kirche in Tergenthin ist ein Raub der Flammen geworden. Nachdem Arbeiter, die mit Ausbesserungen beschäftigt waren, die Kirche verlassen hatten, griffen im Innern des Gebäudes die Flammen um sich, und obwohl Löschhilfe aus der ganzen Gegend, selbst aus Verleberg herbeieilte, war die historische Kirche nicht mehr zu retten und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die kirchlichen Verfassungen sind zum größten Teil vernichtet und die Glocken schmolzen in der Feuererglüt.

— **Goldsammlung.** Das Landsturmbataillon Rheintal (Rheinland) hat von Anfang des Krieges den Betrag von 700 000 Mark in Gold gesammelt. Es dürfte dies der höchste Betrag in Goldmünzen sein, den ein Landsturmbataillon der Reichsbank zuführen vermochte.

— **Bombensicher.** Auf der vierten Seite eines großen Plattes von Nancy fand sich kürzlich ein fett gedrucktes Inserat, in dem ein „Familienhotel“ seinen „solide gewölbten, garantiert unverletzlichen Keller“, sowie seine „absolut taubensicheren Schlafzimmer“ den geehrten Herrschaften warm empfahl. Die Hoteldirektion fügte noch hinzu, daß sie „immer besorgt, ihre zahlreiche Kundschaft zufrieden zu stellen, sich für den ganzen Winter reichlich mit Kohlen versehen habe.“ Man begreift ohne weiteres, daß die Pariser Blätter ob dieses „Zeichens der Zeit“ nicht sonderlich erbaud sind. Wenn sie es trotzdem über sich gewinnen, ihren Lesern davon Kenntnis zu geben, so geschieht es lediglich zu dem Zweck, ihre bis zum Ueberdruß oft gehörte Phrase „Wer zuletzt lacht, lacht am besten“, wieder einmal anbringen zu können.

— **Neuheit.** (Str. Bl.) Der norwegische Ingenieur Frost hat einen neuen Apparat für drahtloses Fernsprechen erfunden. Der „Almichau“ zufolge bezweckt der Apparat, durch die Anwendung eines kleinen Mikrophons ganz unabhängig von der Entfernung drahtlos zu telephonieren. Auf der englischen Marconistation werden jetzt weitere Versuche unternommen, um eine hohe Betriebsicherheit und zuverlässige Unterredungen zu erreichen. Theoretisch ist die Sache gelöst.

Gerichtssaal.

— **Angetren.** Der Kassierer Janke, der beim Verband-Elektrizitätswerk Elbtal in Cosselbaude bei Dresden angestellt war und über 100 000 Mk. veruntreute, wurde unter Verfügung mildernder Umstände zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Sieben Monate wurden als verbüßt erachtet.

! **400 Mark.** Ein Kammergericht hat in einer Entscheidung den Zahnarzt, der einem minderjährigen Patienten ohne Zustimmung des gesetzlichen Vertreters Zähne auszieht, für schadenerschuldlich erklärt. In dem Streit über die Höhe des Anspruches hat es den Schaden, der nicht Vermögensschaden ist, für vier nicht mehr gesunde, aber

erhaltungsfähige Zähne auf 400 Mk. bemessen, indem es erwog, daß der Kläger, ein 15-jähriger Lehrling, bedeutenden Blutverlust und erhebliche Schmerzen erlitten haben muß, daß aber andererseits weder eine Veränderung des Aussehens, noch eine dauernde Behinderung der Nahrungsaufnahme eingetreten sei.

Vermischtes.

!) **Zigeunerkönigin.** Ein Amerikaner rühmt sich, Licht in das Geheimnis eines Zigeunerlagers gebracht zu haben, das sich vor kurzem in der Nähe von Saint Louis niedergelassen hatte. Er fand in dem Lager eine „Zigeunerkönigin“, die mit allen Zeichen ihrer Würde geschmückt und keine andere als Miß Habersham, die Tochter eines Millionärs in Baltimore war, die vor etwa sieben Jahren in geheimnisvoller Weise aus dem elterlichen Hause verschwand. Miß Habersham war in Glanz und Luxus erzogen worden und hatte eine gediegene Bildung erkalten. Wie üblich, war sie eines Tages auch in Gesellschaft erschienen und hatte sich mit einem Offizier verlobt. Kurze Zeit darauf war sie verschwunden. Ihr Vater setzte die bestorganisierten Detektivbüros in Bewegung und opferte ungeheure Summen, um seine Tochter wieder zu entdecken; aber alle seine Bemühungen, eine Spur von ihr zu finden, blieben vergebens. Schließlich hielten der Vater und der Bräutigam das Mädchen für verschollen und stellten ihre weiteren Nachforschungen ein. Dem Berichterstatter des amerikanischen Blattes hat die „Zigeunerkönigin“ ihre bewegte Vergangenheit geschildert wie folgt: „Ich hatte das gesellschaftliche Leben satt, mit allen seinen Lügen und Verstellungen. Schon als kleines Mädchen hatte ich in Saratega einen Stamm nomadischer Zigeuner getroffen, die schon damals einen großen Eindruck auf mich machten. Als ich später das Lyzeum besuchte, verschlang ich mit einem wahren Eifer alle Bücher, die von Zigeunern, ihren Sitten und ihrer Sprache erzählten. Vor sieben Jahren bin ich aus dem väterlichen Hause entflohen und erwarb mir zunächst in Europa als Sprachlehrerin mein Brot. Dort fand ich einen Hindu, der mich in die Geheimwissenschaften einführte und später traf ich mit John Mitchell, dem König der Zigeuner, zusammen. Ich heiratete ihn und helfe ihm, sein kleines Königreich zu regieren. Alles in allem: ich bin sehr glücklich und habe keine Sehnsucht nach der Welt, die man die bürgerliche nennt, und die im Grunde nichts ist, als eine Welt des Scheins und des Betrugs. Unter diesen Menschen hier gibt es keinen Zwang. Jeder gibt sich so, wie er ist, und wenn auch das Leben mit ihnen ohne äußeren Glanz ist, so bin ich doch frei und frage nach niemandem auf der Welt.“ Miß Habersham hat die Nachricht von der Wiederauffindung seiner Tochter mit großer Freude aufgenommen. Ein Brief von der Hand seiner Tochter selbst brachte ihm die Bestätigung der Nachricht, die ihn in so große Freude versetzte, daß er nur zu gern einen „Zigeunerkönig“ als Schwiegersohn mit in den Kauf nahm.

!) **Monte Christo.** Wenig bekannt ist, daß der König von Italien der Besitzer der Insel Monte Christo ist, die ehemals dem Marquis Ridolfi von Florenz gehörte. Diese Insel, die in unserer Phantasie so viel romantische Erinnerungen weckt, seitdem sie von Alexander Dumas unsterblich gemacht worden ist, hatte auf Viktor Emanuel 3., als er noch Prinz von Neapel war, durch ihre romantischen Reize und durch ihre pittoreske Schönheit einen bezaubernden Eindruck gemacht. Wenige Meilen von der Insel Elba entfernt, weiß sie als einzige Behausung einen Jagd-Pavillon auf, den der König errichten ließ, um hier von Zeit zu Zeit mit der Königin die Sorgen seines Herrscheramtes zu vergessen. Besonders die Königin Elena hat jederzeit eine Vorliebe für diesen Paradies an den Tag gelegt, in dessen verschwiegenen Wäldern sie gerne umhergeschweift und auf dessen einsamen Klippen man sie in den Kostümen einer toskanischen Bäuerin bewundern kann.

— **Amerikanisch.** Aus Newyork werden folgende Scherze berichtet: Andrew Carnegie, der Stahlkönig, erzählte jüngst ein wahres Begebenis: In einem amerikanischen Konzertsaal hat der Zufall einem Junggesellen eine bereits recht angejahrte Tante zur Nachbarin gegeben. Der junge Mann, der in der Musikliteratur nicht sonderlich be-

wandert ist und kein Programm hat, ist über das, was er hört, im unklaren. Erst als Mendelssohns Hochzeitsmarsch gespielt wird, dämmert etwas in seiner musikalischen Erinnerung. „Das klingt bekannt“, wendet er sich an seine Nachbarin, „aber ich verstehe mich zu wenig auf Musik, als daß ich mit auf den Titel des Stückes besinnen könnte. Können Sie meiner Erinnerung vielleicht etwas zu Hilfe kommen, gnädiges Fräulein?“ Die ältere Dame schlägt schämig die Augen nieder und lispelt verzückt: „Das, mein Herr, ist das Gebet einer Jungfrau.“ — Der kleine Willy wird von seiner Mutter zum ersten Male in ein Konzert mitgenommen und sitzt neben ihr im hinteren Teile des Saales, weit vom Podium entfernt, auf dem eine Sängerin, neben dem Dirigenten stehend eine Operarie mit Orchesterbegleitung singt. Eine Weile blickt Willy gespannt hin; dann fragt er: „Mutti, warum hat denn der Mann die schöne Tante?“ — „Sei doch still, dummer Junge“, wehrt seine Mutter ab, „er schlägt sie ja gar nicht.“ „Aber warum schreit sie denn so?“ fragt Willy zurück.



Skuludis

der griechische Ministerpräsident.

Haus und Hof.

!) **Hühnerpflege.** 1. Halte den Stall warm und zugfrei. Die Temperatur darf nicht unter 4—5 Grad C. sinken. Alle Löcher und Ritzen sind zu verstopfen; der Boden mit Laub, Häcksel, Torfstreu hoch zu bedecken. 2. Verwöhne deine Hühner nicht durch große Wärme. Heizung des Stalles sollte nur in Notfällen stattfinden, die Wärme nicht über 10 Grad C. steigen, sonst erkälten sich die Hühner, wenn sie ins Freie kommen. Feuchte Lüste im Grobviehstalle sind den Hühnern schädlich. 3. Gewähre den Hühnern Gelegenheit zu scharren, indem zu ihnen Körnerfutter in die Streu tuft. Die beste Wärme ist diejenige, welche sich die Hühner durch Bewegung verschaffen. 4. Sperre die Hühner nicht den ganzen Tag ein, sondern laß sie wenigstens einige Stunden im Freien laufen. Nur bei Regen oder Schneetreiben oder sehr scharfem Winde laßt man die Hühner den ganzen Tag im Stall; selbst bei starker Kälte müssen sie in den Mittagsstunden ins Freie. 5. Gib den Hühnern mehrmals im Tage warmes Trinkwasser und morgens und abends warmes Weichfutter. Warmes Futter und Wasser befördert das zeitige Legen. 6. Gib ein recht kräftiges und fettreiches Futter und laß es an Grün nicht fehlen! Fleischmahlung und Molkereiabfälle befördern das Winterlegen; denn sie erziehen die Wärmer und Insekten, welche die Hühner im Sommer sich suchen. Gemüseabfälle, Kohl und Rüben, sowie geschnittenes und aufgetriebenes Heu, Alee, Terrabella ersehen das Grünfutter. 7. Schlachte die mindertwertigen oder zu alten Hühner; es ist verkehrt, im Winter überflüssige Fresser zu halten. 8. Stelle die Zuchtstämme beizeiten zusammen, damit du von den besten Hühnern Frühbruten machen kannst; Frühbruten geben im nächsten Jahre Winterleger. Die Hühner müssen etwa 6 Wochen mit den Hennen vereinigt sein, ehe man die Eier zur Brut verwenden kann. Hühner zum Blutwechsel sind am besten im Spätherbst zu kaufen, um sie zeitig mit den Hennen zu gewöhnen.

Hanna wagte nicht, aufzusehen; sie beugte sich tiefer über die Maschine, um ihre Unruhe zu verbergen.

Gerd Paetow machte sich unschlüssig im Zimmer zu schaffen.

Endlich wagte er einen neuen Vorstoß.

„Wie geht es Ihnen denn jetzt?“

„Tante, gut“, antwortete Hanna leise, ohne von ihrer Arbeit aufzusehen. „Ich kann mich redlich ernähren und habe meinen Frieden.“

Gerd Paetow seufzte hörbar auf. Er kämpfte mit einem Entschluß und räunte verlegen das Mittagsgeschirr zusammen.

Plötzlich drehte er sich scharf herum und stieß hastig, abgerissen hervor:

„Hanna, Sie sollen nicht gar zu schlecht von mir denken! Das macht mich ganz elend, wenn ich daran denke. Mutter drängte so, daß ich eine Frau nahm, die Geld hatte.“

Der Mann lachte verzweifelt auf.

„Wissen Sie denn, was ich durchgemacht habe in dieser Ehe? Und wenn man zum Schnapsglas greift, wundern sich die Leute.“

Minuten, nachdem er gegangen war, zitterten dem jungen Mädchen noch vor Aufregung die Glieder.

Die nächsten Stunden blieb sie mit sich allein. Erst als sie sich bereits zum Aufbruch rüstete, hörte sie wieder Gerd Paetows schweren Schritt vor der Tür.

„Was will er denn nun noch?“ dachte sie bitter; „ist der Kelch meiner Leiden nicht schon überfüllt?“

Diesmal blieb Gerd Paetow aber zwischen Tür und Angel stehen.

„Hanna“, bat er mit bedrückter Stimme, „würden Sie mir einen Gefallen erweisen? Mit meiner Frau steht es schlimm! Würden Sie so lange bei ihr bleiben, bis ich eben zum Arzt gelaufen bin? Wollen Sie, Hanna?“

Es lag ihr auf der Zunge, ihm zu sagen, daß sie für ihn nicht mehr kurzweg „Hanna“, sondern „Fräulein Gromann“ sei, aber sie fand doch nicht den Mut dazu. Wozu auch schließlich? Wenn ihre Arbeit ihr getan war, trennten sich ihre Wege ja doch wieder.

So neigte sie denn zustimmend den Kopf und folgte ihm nach dem Schlafzimmer.

Aber vor der Tür blieb sie zögernd stehen, und zum ersten Male richtete sie eine Frage an ihn:

„Herr Paetow, Ihre Frau weiß doch nichts — von damals?“

„Mein Wort, Hanna — nichts.“

Er hatte schon die Türe geöffnet und ließ das junge Mädchen eintreten.

„Lisette“, sprach er in das Halbdunkel hinein, „ich gehe eben zum Arzt, Fräulein Gromann bleibt so lange bei dir.“

Es wurde wieder still im Zimmer; der Mann war gegangen und Hanna Gromann war allein mit der Kranken. Ihre Augen mußten sich erst an die hier herrschende Dämmerung gewöhnen, ehe sie das Bett fand.

„Fräulein, haben Sie auch noch Zeit?“ forschte die Wirtin, deren spitzes Raubvogelgesicht müde und apathisch aus den rot und weiß gewürfelten Rissen hervorsah.

„Gewiß, Frau Paetow“, versicherte das junge Mädchen und rückte sich einen Stuhl an das Kopfende des Bettes.

„Ja, wozu hat man sich all die Jahre geschunden und

geplagt?“ nahm sie das Gespräch wieder auf. „Die paar Kräfte, die man sich zusammenspart hat, gehen nachher ja doch in alle Winde. Wenn mein Mann erst allein ist, weiß ich ja, wie es wird. Den ganzen Tag die Kümmerflasche auf dem Tische bis alles verlutet ist. Wenn er sich bloß nicht nachher ne Person ins Haus nimmt, die alles mitverwirrt und das Geschäft verlottern läßt. Er muß 'ne ganz Energische haben.“ — Ach, es ist 'n Elend, wenn man da so zwischen raus muß.“

Die Frau hielt erschöpft inne und starrte zur Zimmerdecke empor.

Frauen klappte hart eine Tür ins Schloß.

Gerd Paetow kam mit dem Doktor.

Hanna Gromann erhob sich.

„Ade, Frau Paetow!“ verabschiedete sie sich hastig; „gute Besserung und auf Wiedersehen morgen!“

Die Frau erwiderte den Druck ihrer Hand kaum. Nur eine leichte Wendung des Kopfes zu der Stehenden hin verriet, daß sie die Worte des Abschieds gehört hatte.

Die kranke Frau hatte doch recht behalten.

Hanna Gromann konnte am folgenden Tage daran gehen, für Toni ein Trauerkleid zu schneiden; denn Lisette Paetow war in der Nacht sanft und schmerzlos verschieden.

Im Sterbehause stand alles auf dem Kopf.

Gerd Paetow benahm sich so wenig umsichtig, wie ein hilfloses Kind, und in der Küche saß jammernd Toni; halb angezogen, hungrig und durstig, denn keine Seele kümmerte sich heute um sie.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der Stadt sind für diese Woche wieder 2 Zentner Butter zur Verfügung gestellt worden. Die Butter kann am Freitag, den 24. ds. Mts. bei den hiesigen Spezerei- und Butterhändlern das 1/2 Pfund zu 1.36 Mk. gekauft werden.

Der Verkauf erfolgt nur gegen Abgabe der bereits ausgegebenen aber noch nicht eingelösten Butterkarten.
Hofheim a. T.s., den 22. Dezember 1915.
Der Magistrat: H e f.

Bekanntmachung.

Die nächste Brotkartenausgabe findet mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage bei den Herren Bezirksvorstehern Donnerstag, den 23. d. M., Vormittags von 10-11 Uhr statt.

Hofheim a. T.s., den 18. Dezember 1915.
Der Magistrat: H e f.

Bekanntmachung.

Die nächste Müllabfuhr findet mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage Freitag, den 24. ds. Mts., Vormittags statt.

Hofheim a. T.s., den 18. Dezember 1915.
Der Magistrat: H e f.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute morgen mein innig geliebter Gatte, mein teurer Vater

Wehrmann Adolf Herzog

im Lazarett München im Alter von 33 Jahren verstorben ist.

Die tieftrauernde Gattin:

Anna Herzog und Tochter.

HOFHEIM, den 21. Dezember 1915.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Leiden verschied heute unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr

August Melbeek

im 74. Lebensjahre.

HOFHEIM a. T., den 21. Dezember 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 23. Dezember, nachmittags 1/4 Uhr
vom Trauerhause, Marxheimerstraße 12.

**Es ist lohnend mit
Weihnachtsgeschenken**

sich hier zu versorgen.

Vorräte in

**Blusen, speziell schwarze
Erstlings-Ausstattungen
Tricot-Jacken, Hemden
Handschuhe - Hosenträger
Sweaters**

Hemden Cravatten

sind noch reichlich vorhanden und dürfen Reflektanten auf **Entgegenkommen** in allen Beziehungen sicher sein.
Auf preiswürdige **Gummischuhe** mache ich noch besonders aufmerksam.

Ottmar Fach Inhaber:
C. Fach.

Christbaumschmuck wie alle Jahre in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen bei

Frau Jacob Kandel Ww. Hauptstr. 13.

Rodelschlitten

billigst bei **Joh. Jos. Richter,**
Kurfürststraße 14.

Schöne Zimmerschaukel

(prakt. Weihnachtsgeschenk) zu verkaufen
Kapellenstr. 2.

Schöne Äpfel

mehere Zentner per Pfund 10 u. 12 Pfg. hat abzugeben.
J. Wehrstr. 22, Vorschacherstr. 22.

Junges, fleißiges Mädchen

sucht Stelle für Haus- u. Feldarbeit.
Neuerwegstr. 22.

Lebensmittel!

Tafel-Oel	Liter	3,20	Pfg.
Haferflocken	Pfund	75	.
Gebrannter Kaffee	2,20 2-	1,80	1,70
Tafelreis	Pfd.	80	.
Suppengerste	.	60	.
Nudeln	.	60	.
Suppebohnen, weiss	.	60	.
Erbsen, grüne	.	55	.
Erbsen, gelbe	.	58	.
Kernseife	l. - u.	80	.
Limburgerkäse	Pfd.	80	.
Holländer- u. Schweizerkäse	.	2.-	.
Kamembert	Stück	45	.
Wallnüsse	Pfd. 70 u.	60	.
Haselnüsse	Pfd.	70	.
Süsse Mandeln	.	2.20	.
Mandeltersatz	.	1.-	.
Citronen	.	10	.
Sultaninen	.	1.-	.
Rosinen	.	80	.
Korinten	.	60	.
Orangeat und Citronat	.	90	.

Nürnberger Lebkuchen

KAKAO und TEE in allen Pakungen.

Prima Hausmacher Leber- und Blutwurst,
Schter Presskopf, Salami und Servelatwurst.

Dörrfleisch.

Feldpost-Artikel

Cognac	1/4 Fl. M.	90	Hammelteilet i. D. M.	1.75
Arrak	.	1.60	Schinken m. Spargel	1.40
Rum	.	1.60	Himbeer m. Reis	75
Zwetschenwasser	.	1.50	Kirschen	75
Oelsardinen i. D.	.	70	Zwetschen	75
Marmelade	.	80	Erdbeer	75
Rotwurst	.	1.10	Apfel	75
Schweinsgulasch i. D.	.	1.30	Dörrfleisch	
Lungenhaschee	.	60	m. Schnittbohnen	90
Schweinefleisch	.	90	Erbsen	90
m. Weiskraut	.	90	w. Bohnen	90

Cigarren, Cigaretten sowie alle sonst. Zusammenstellungen.

H. Hennemann
TELEFON 6

**Preiswerte u. praktische
Weihnachtsgeschenke**

findet ein Jeder

gut sortiert in meinem Lager. Einen kleinen Überblick hat man

in meinen Schaufenstern

wo Vieles mit **Preisen versehen** ausgestellt ist. Infolge großer Preissteigerung in allen Rohwaren und Mangel an Arbeitskräften sind fertige Waren sehr im Preise gestiegen. Durch **zeitige Abschlüsse** und **frühe Käufe** konnte ich mich jedoch noch sehr günstig sortieren und dadurch

: : recht vorteilhafte Angebote machen, : :

sodass ich mit der

Großstadtkonkurrenz leicht Schritt

halten kann. Leichter wird mir dieses noch durch meine verhältnismäßigen **geringen Unkosten** gemacht.

Josef Braune.

Mit Kognak haben Sie nicht allein Auswahl mit Preisen, sondern auch Marken wie Asbach, Hammer, Canthal, Scherer.
Drogerie Phildius.

Portemonnaie mit Inhalt verlorene. Abzugeben gegen Belohnung Marxheimerstraße No. 10.

Meine 2 Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht, 1. Jan. für 13 M. zu verm. Zu erst. im Verl.

Für passende Weihnachtsgeschenke

in **Gesang- und Gebetbüchern** empfiehlt in allen Preislagen **Buch- und Schreibwarenhandlung Joh. Schnellbacher.**

Rauch-Tabak, Cigarren, Cigaretten

beziehen sie immer noch preiswürdig von **A. Phildius, Hoflieferant.**

Grosse Auswahl

in **Bilderbüchern**
Erzählungsbüchern,
Spiele, Druckereien,
Gesangbüchern
Krippen-Figuren u. Ställe
Cigarren u. Cigaretten
Briefkassetten.
Weihnachts-Karten
Albin Schütz
Buchbinderei. Burgstraße No. 5.

Weihnachtsgeschenke

empfehle:
Die echt. Bedeintochapparate und Gläser
Hochstoffschirme von Geb. Abt
Wärmflaschen gut verzinkt mit geschliffenen Messingschrauben
Kochlöffel „Heinzelmännchen“
Kochlöffelstöpfe: Waschgarnituren
Rüchngarnituren
Kaffee- u. Teegeschirre
Wein- u. Biergläser in nur guter Qualität. **Hänge- u. Stichtrenze. Pl. Figuren.**
Jakob Faust
Burgstraße 7.

Es kann nicht genug betont werden,

daß Gemüse-Salat mit zu den gesündesten und billigsten Nahrungsmitteln gehören. Zur schmackhaften Bereitung dieser Gerichte empfehle Ihnen feines Salatöl I II, sowie hochfeiner aromatischer Tafel-Speise-Essig a Ltr. 20-24 Pfg.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

**Passende
Weihnachts-Geschenke**

in **Briefkassetten** von 65 Pfg. an
Große Auswahl in
Bilder- u. Märchenbüchern
Photographie, Poesie- und Postkarten-Albums, patriot. Kinderspiele sowie sämtliche **Schul- und Büro-Artikel.**
Große Auswahl in
Weihnachts- und Neujahrskarten.
Große Auswahl in
Weihnachtskugeln.
Papier- und Schreibwarenhandlung Joh. Schnellbacher.

Garantiert
ächtstes Klettenwurzelöl
Haaröle, Pomadeöl, Olivenöl, Mandelseife a 15, Lezetin-, Palmitinseife, Teer-Seifen, Gall-Seifen, Steckenpferd-Lilienmilch-Seifen, Abrador-Seife, Rair-Seife. Schmierseifen: Kern-Seife, Kieler-Seife Flammer-Seife, Grüne Seife empfiehlt
Drogerie Phildius

Zu Weihnachten

empfehle
Modellier- und Laubsägebogen
in großer Auswahl.
Krippen und Weihnachtengel
Christbäumchen und Zweige
ins Feld zu schicken 10, 15 Pfg. und höher.
Feldpostkasten
in allen Größen. Große Kasten für 10 Pfund-Pakete.
Papier- u. Schreibwarenhandlung Joh. Schnellbacher.

Stets zuverlässig bei Husten und Heiserkeit
sind: Blankenheimer Tee, Sodener-Emser Pastillen, Fenchelhonig, Huste nicht Malzucker, Reichel's Husten-Tropfen, Kaiser's Brust-Caramellen, Euthol-Bonbons gut und preiswert zu beziehen
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Stoppdecken, Dämmdecken
neue und alte werden billig angefertigt und umgearbeitet.
Frau Lina Schwerberger,
Marzheim, Kreuzgartenstr. 36.

Cacaopulver (Schokoladenpulver)
Kaka in Würfel a 10, feine Vanill-Milch-Schokoladen in Tafeln a 25, 30, 40, 50 feiner Souchung-Tea lose und in Paketen zu 10, 20, 40, 70, 170 Pfg. Eichel-Kakao, Cassler Hafer-Kakao.
Drogerie Phildius.